

V.

Neue Beiträge zur Bibliographie

des

Münsterischen Humanisten Murellius

und zur

Münsterischen Druckergeschichte.

Von

Dr. Clemens Baenker,

Gymnasiallehrer in Münster.

In Band 39 dieser Zeitschrift, Abt. 1. S. 113—135, veröffentlichte ich mehrere Nachträge zu den bibliographischen Angaben, welche Dr. Reichling in seiner vortrefflichen Biographie des Johannes Murellius, Freiburg i. Br. 1880, von den Schriften desselben in fast erschöpfender Vollständigkeit gemacht hat. Damals hatte die hiesige Paulinische Bibliothek die Ausbeute gegeben, namentlich in ihren Adnexen und in der aus dem Nachlasse des Archivrats Erhard stammenden Abteilung. Wenn ich jetzt wiederum in der Lage bin, einige weitere Nachträge zur Bibliographie des Münsterischen Humanisten zu liefern, so sind dieselben für dieses Mal der Bibliothek des Gymnasium Carolinum zu Osnabrück entnommen, von der uns Dr. Thyen in mehreren Gymnasial-Programmen ziemlich genaue Rechenschaft gegeben hat. Und zwar stehen die im Folgenden genauer zu beschreibenden Nummern verzeichnet in dem Programme des Osnabrücker Carolinums vom Jahre 1879: Dr. Thyen, die Bibliothek des Gymnasii Carolini Fünfte Abteilung (Schluß), S. 23—24.

1.

Reichling bemerkt a. a. D. S. 56 von dem *Enchiridion scholasticorum*: „Nach Verlauf von weitem 60 Jahren (nach der Ausgabe Coloniae, H. Mameranus, 1551) wurde es von einem gewissen Herm. Vastelabend, allerdings nicht ohne Fehler und willkürliche Änderungen, abermals herausgegeben“. Nach dem bibliographischen Verzeichnis, auf welches er verweist, hat er im Sinne die auf der Göttinger Universitätsbibliothek befindliche Ausgabe *Enchiridion scholasticorum, quondam a clarissimo viro Joanne Mummellio confectum, studio M. Hermanni Vastelabi emendatius luci et scholis restitutum*. — Hagæ Schaumburgicorum, 1612. — 40 Bl., ohne Sign. und Blattzahlen. 8°.

Allein dieses ist nicht die erste Ausgabe, welche Hermannus Vastelabus — den Reichling wohl mit Recht in Vastelabend zurück übersezt — besorgt hat. In der Bibliothek des Carolinums zu Osnabrück findet sich die Original-Ausgabe Vastelabends vom Jahre 1596:

DE OFFICIIS || LIBERORUM, PA = || RENTUM
ET PRÆCEPTO - || rum libellus aureolus: || *Olim* || Ab
auctore || *Joanne Mummellio sub titulo Enchiridii scho-*
lasticorum editus. || Nunc autem communi utilitati resti-
tutus || STUDIO || *M. Hermanni Vastelabi* || *Lemgovien-*
sis. || 1596 || LEMGOVIAE || Per Hæredes Conradi
Grotheni. || Zwischen den Ziffern 15 und 96 der Datierung
befindet sich eine Biquette. — 35 bedruckte Bl. 8°. Sig-
natur A bis E 2.

Die Blätter 2—5 enthalten die Vorrede mit der für die Specialgeschichte vielleicht nicht uninteressanten Dedication: *Nobilissimis adolescentibus et pueris, virtutis et optimarum artium studiosis in schola Lemgoviensis, Joanni Melchiori de Wreden, Joanni Henrico a Decken, Henrico*

a Stockhausen, Adamo Gulielmo ab Haxthausen, Mauritio a Donop, Christophoro et Conrado ab Ojenhausen fratribus, Mauritio et Badæo ab Uffelen fratribus, Theodorico et Erico de Wreden fratribus, Adriano de Wulffen, Nicolao Christiano a Decken et Lubberto Gevekoten M. Hermannus Vastelabus Conrector S. D. Blatt 6 nimmt ein wenig originelles Epigramm des Herausgebers ein. Dann folgt das Werk des Murrnellius, mit Auslassung der einleitenden Briefe und der Kapitelübersicht, welche sich in den ersten Auflagen finden. Auf Bl. 35 b steht ein lateinisches Gedicht des Herausgebers in Distichen mit deutscher Übersetzung in gereimten Versen, Lebensregeln enthaltend. Bl. 36 ist leer.

Das wir in der vorliegenden Ausgabe die erste von Vastelabus besorgte vor uns haben, ergibt sich aus der Datierung der Vorrede: ex Museo pridie γενεθλιων Christi, fratris et Emanuelis nostri, inchoantium annum 1596.

Den Drucker Conrad Grothen führt Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus, Münster 1874, S. 202 an und bemerkt, daß er 1591 verstorben gewesen sei, da es zu dem Drucke Erasmus Roterodamus, De institutione principis Christiani, Lemgovia 1591, heiße: Apud hæredes Conradi Grotheni. Damit stimmt auch die Angabe auf dem Titel des vorliegenden Buches.

Vastelabus nennt sich in der Epistola dedicatoria Konrektor der Schule zu Lemgo. Seine Ausgabe ist zwar nicht frei von Druckfehlern — dieselben hier einzeln aufzuzählen, hieße die Zeit des Schreibenden und Lesenden mit höchst unwichtigen und überflüssigen Kleinigkeiten vergeuden —; was aber Reichling a. a. D. S. 56 Anm. 5 dem Vastelabus als Nachlässigkeit anrechnet, trifft nicht diesen, sondern den Drucker der späteren, Reichling allein bekannten Ausgabe, da sich von den dort verzeichneten Druckfehlern in der Originalausgabe des Vastelabus kein einziger

findet. Was Reichling als willkürliche Änderung anführt, ist wenigstens zum Teil wohlbegründete Nachbesserung in kleinen Einzelheiten. Denn der Herausgeber hat den Text des Murmellius nicht einfach abdrucken lassen. Was für seine Zeit nicht mehr paßt, läßt er aus. So gleich die beiden einleitenden Briefe, den des Rehemus Drolshagius an Murmellius und den des Murmellius an Timann Kemner. Denn wer mochte damals in Lemgo Drolshagen und Kemner noch kennen? In Kapitel 22, wo „de studiorum ordine et fine“ die Rede ist, tilgt er die Empfehlung der Schriften des Jakob Wimpheling, Perottus, Sulpitius, Guarinus von Verona, Pylades, Bepinus, Mancinellus; denn deren Schriften waren in unseren Gegenden damals nicht mehr als Schulbücher in Gebrauch. Von den Kleinigkeiten, welche Reichling selbst a. a. O. erwähnt, hätte der an das Korrigieren gewöhnte Konrektor sapientium (cap. 5) und autem (cap. 7) allerdings ruhig können stehen lassen; relinquitis (cap. 1) und quia (cap. 5) aber statt relinquitis und quum sind wohlbegründete Änderungen. Überhaupt hat der Herausgeber entschieden Geschmack für gutes Latein. Zwar schreibt er selbst in einem viel zu schwulstigen Stil, in der Art, von welcher Moritz Seyffert in den Scholæ latinæ, 2. Teil, 3. Aufl., Leipzig 1872. S. 163 f. einige ergögliche Proben aus dem stilistischen Lehrbüchern von Clark und Zvarus gegeben hat. Allein er weiß doch theoretisch das Bessere zu schätzen und wendet sich gegen diejenigen, welchen nur der Kothurn gefällt, alles andere aber dünn und saftlos erscheint. Er bemerkt Bl. 4 a: *Huius farinae (pädagogischer Art, von der im Voraufgehenden die Rede) praesens quoque fuerit opusculum, quod optimus ille sui saeculi Phoenix Joannes Murmellius confecit. Etsi quidem hoc ipsum exile et crasso filo contextum videbitur criticis, quibus praeter labyrinthos et cothurnos nihil fere placet, solique noverunt, quomodo Ju-*

piter duxerit Junonem: tamen rotundum, perspicuum, nervosum et rectum est, nihil habens incisum angulis, nihil anfractibus, nihil insolens. Und seine eigenen stilistischen Sünden, von denen man sich aus der angeführten, übrigens nicht einmal besonders charakteristischen Probe einen Begriff bilden mag, darf man ihm nicht zu hoch anrechnen. Diese dick aufgetragenen Farben in der Darstellung, das manirierte Haschen nach Ungewöhnlichem, die Sucht, die Vorgänger durch überraschende Effekte zu überbieten, zeigt sich damals eben mehr oder minder auf allen Gebieten der Kunst und Litteratur. Dort ergreift immer mehr Entartung in den klaren Formen der Renaissance um sich; hier geht die Verbildung des Geschmacks im lateinischen Stil Hand in Hand mit der gleichen Erscheinung in den Nationallitteraturen. In letzterer Beziehung will ich nur an Marino in Italien, an die schlesischen Dichterschulen in Deutschland erinnern. Das Latein bildet sich wesentlich an den Autoren der silbernen Latinität und sucht diese an geschmackloser Rhetorik noch zu überbieten; es ist das Muster für den deutschen, italienischen u. s. w. Stil in dieser Zeit, wie es vielleicht umgekehrt durch den hier einmal herrschenden Geschmack in etwa wieder beeinflusst wird. Wenn man die Ausdrucksweise und Darstellungsart des Stifters der ersten schlesischen Dichterschule z. B., des Opiz, auf die Italiener und Holländer zurückführt, so darf man nicht übersehen, daß nicht nur die italienische und holländische Nationallitteratur diese Eigentümlichkeiten zeigen, sondern daß sie gerade die charakteristische Färbung des damaligen Latein ausmachen, welches als die derzeitige Gelehrtensprache das Denken und Fühlen der Gelehrten — und solche waren ja jene Dichter fast stets zugleich — unwillkürlich beeinflusste und formte. Deshalb dürfen wir es auch dem Bastelabus nicht allzu hoch anrechnen, wenn er trotz der besseren theoretischen Einsicht, die er in seiner Beurteilung des Murellius an den Tag

legt, doch praktisch dem allgemeinen Zeitgeschmack, der überall herrschenden Mode huldigt, deren Druck auch bedeutendere Geister sich nicht entziehen konnten. Er hat sich vielmehr für unseren Landsmann Murmellius entschieden Verdienste erworben, und was Reichling an ihm tadelt, trifft nicht ihn, sondern den Veranstalter der zweiten Ausgabe seiner Bearbeitung.

2.

Auch von den *Tabulae in artis componendorum versuum rudimenta*, wie der Titel in den älteren, oder *Tabulae de ratione faciendorum versuum*, wie er in den späteren Auflagen heißt, findet sich in der Bibliothek des Carolinums zu Osnabrück eine von Reichling a. a. D. S. 157 ff. noch nicht angeführte Ausgabe, und zwar in einem Sammelbände, der auch einige andere bisher noch nicht beschriebene altmünsterische Drucke enthält.

TABULAE || JOANNIS MURMEL- || LII RUREMUNDENSIS, || *in artis componendorum versuum* || *Rudimenta.* || *Candido Lectori* || *Tulichius* || (Es folgen 4 Disticha, beginnend: *Appositam quaeris faciendis versibus artem*, dieselben, wie z. B. in der mir gerade vorliegenden Ausgabe Colon. s. a., Nr. 24 bei Reichling). Bignette (gestieltes Blatt, ein sogenannter Drudenfuß); darunter: MONASTERII, || *Theodorus Zuivuelius excudebat. Anno* || M. D. LXIII. 24 Bl. 8° Kurze lateinische Lettern (Italica), nur das Epigramma paraeneticon auf Bl. 24 und eine Übersicht Bl. 19 b—20 a in Antiqua. Signatur A 3—C 5.

3.

Dieser Theodor Zwivel war bis dahin nur durch einen, bei Nordhoff, *Altminsterische Drucke*, Bd. 34 dieser Zeitschrift, S. 165 unter Nr. 25, beschriebenen Druck be-

kannt, von dem ich der Vollständigkeit halber nach Nordhoff Titel und Subskription gebe:

Melodia Carminis | scholastici, literarii | Ivdi D. Pauli apud | Monasterienses decantati, | Anno | M. D. LXII. Subskription: Monasterii, Theodorus Zwyuel excudebat. | — Mit Signatur Aij ohne Seitenzahlen. 4 Bl. 12°, auf jeder Seite 4 Zeilen Musiknoten. Ich bin in der Lage, noch einen weiteren Druck desselben aus dem eben erwähnten Sammelbände mit Sicherheit nachweisen zu können.

COMPENDIVM || DE NOMINIBVS AD- || JECTIVIS COMPARANDIS || ET DE SVBstantivIS DECLI- || *nandis, cum regulis ex quinq; Donati a — || gnitionibus sumptis.* || FORMVLAE DECLINANDI, || *comparandiq; nomina Adie- || ctiva.* Druckerzeichen: eine Art Wappenschild als Cartouche, darauf ein in der Mitte und oben geflügelter, von zwei gekrönten Schlangen umwundener, zwischen den Buchstaben T und Z (d. h. Theodorus Zuuielius) befindlicher Merkursstab, außen an jeder Ecke der Cartouche eine Ziffer der Jahreszahl 1563, darunter: MONASTERII, || *Excudebat Theodorus Zuuielius.* || Anno 1563. || 24 Bl. 8°. Lateinische Lettern (fast ohne Ausnahme kursiv); Signatur A2 — C5.

Vielleicht entstammt der gleichen Presse ein kleines metrisches Schriftchen desselben Sammelbandes, von dem leider das Titelblatt fehlt und das ich genau zu vergleichen bisher noch nicht die Zeit gefunden habe. Die Lettern sind ganz die gleichen wie in dem eben beschriebenen Schriftchen; Erhalten sind 11 Blätter mit der Signatur A2 — B2. Der Schluß lautet: Dicitur Antithesis, si dixeris impete et olli, pro impetu et illi; pro Teucer dicis si Teucre, Metathesis extat. Wenn die Worte: pro impetu et illi ausgelassen werden, so haben wir daktylische Hexameter. Derart ist das Ganze.

4.

Von Gottfried Zwypel weisen Niefert, Fortgesetzte Beiträge zu einer Buchdruckergeschichte Münsters, Coesfeld 1834, S. 9 f., Nordhoff, Denkwürdigkeiten, S. 149 Num. ††, und Altmünsterische Drucke, S. 164, vier Drucke aus den Jahren 1546, 1548, 1554 und 1556 nach. Ihm ließ man bisher erst im J. 1564 einen andern Zwivel folgen, Diderich, der natürlich, wie schon Niefert, Fortgesetzte Beiträge S. 10, erinnert, von dem älteren Theodorich Zwypel (der von 1512 bis ca. 1540 druckte) zu unterscheiden ist. Aus dem Jahre 1564 datiert nämlich die bei Niefert, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters, Coesfeld 1828, S. 39, verzeichnete durch „Diderichen Zwiuel“ gedruckte Münsterische Münzordnung.

Auch über diese beiden Drucker geben zwei Stücke des Sammelbandes weitere Auskunft. Ich gebe die bibliographische Beschreibung derselben.

I.

DIALECTI || CA. D. JOANNIS CAE- || SARI.
AD UTILI || *talem studiosorum, in com- || pendium*
contracta. || Druckerzeichen: Ein Merkursstab, oben und in
der Mitte geflügelt (die obere Verzierung ist von Niefert,
Fortgesetzte Beiträge, S. 9 f., bei den zwei von ihm nach-
gewiesenen Drucken von Godfrid Zwivel fälschlich für einen
Vogel mit ausgebreiteten Flügeln angesehen), von zwei
Schlangen umwunden, ähnlich dem oben beschriebenen Zei-
chen von Theodor Zwivel, aber ohne den Wappenschild;
um den Handgriff ist ein fliegendes Band befestigt mit der In-
schrift: GOTEFRIDVS ZWIVELIVS. Darunter: *Monasterij*
Theodoricus Tzuuyuelius || excudebat, Anno. M. D. LXII.
28 Bl. Lateinischer Druck, mit Ausnahme der über-

schriften und einiges Anderen kursiv. Signatur Aij—Dij. Die gebrauchte Druckerchwärze hat einen Stich ins Violette.

II.

TRACTA || TUS POSTERIORES || DIALECTICAE, D. JOAN- || *nis Caesarij, ad utilitatem studio-* || *forum in compendium contracti.* || Daselbe Druckerzeichen wie oben. Darunter: MONASTERII, || *Ercudebat (!) Theodoricus Tzuuyuelius.* || Anno M. D. LXII. || Zum Druck ist dieselbe Schwärze genommen, wie oben. Das mir vorliegende Exemplar ist unvollständig. Erhalten sind 38 Bl. 8°, Signatur Eij—Jv.

Es ergibt sich aus diesen Drucken, daß Diederich Zweifel der Geschäftsnachfolger Godfrieds ist, dessen Stock er in seinen ersten Drucken noch benutzte. Zugleich ist der Beginn seiner Thätigkeit durch dieselben um zwei Jahre nach vorn geschoben; sein erster nunmehr nachgewiesener Druck datiert aus dem Jahre 1562.

Zum Schluß sei mir noch eine Bemerkung gestattet. Bd. 39 dieser Zeitschrift, S. 134 f. sprach ich die Vermutung aus, daß Johann Limburg nach Einstellung seiner Druckerei eine Handelsfiliale für Köln beibehalten habe. Damals war mir der 4. Band von Pic's Monatschrift für die Geschichte Westdeutschlands nicht zur Hand. Jetzt sehe ich, daß dort auch Reichling in seiner Besprechung der Nordhoff'schen Denkwürdigkeiten S. 508 f. auf Grund derselben Stelle des Murmellius zu derselben Ansicht gelangt ist. Wenn so zwei unabhängig von einander aus denselben Thatsachen dieselben Konsequenzen ziehen, so dürfte das Resultat wohl um so eher Anspruch auf Richtigkeit erheben können. Übrigens glaube ich, dort einiges weitere Material für die Sache beigebracht zu haben, so daß jene Notiz doch auch einigen selbständigen Wert beanspruchen dürfte.